



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

90 (23.2.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88916)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:
"Journal. Mannheim".
In der Postzeitung unter
Nr. 2824.
Annoncements:
70 Pfg. monatlich,
Bringelose 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 30 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Kellern-Zeile . . . 60
Einzelnummern . . . 5

(Wöchentliche Zeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Stille: Nr. 815.

E 6, 2

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Garms,
(für den Inhalt ausser dem Teil:
Ernst Kähler,
für: Theater, Kunst u. Belletristik:
Oberstabsarzt Dr. h. c. h.
für den Internat: Dr. h. c. h.
Stationararzt und Verlag bei:
Dr. h. c. h. (Mannheimer
Zeitungsgesellschaft)
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.)
(Mannheim in Mannheim.)

Nr. 90.

Samstag, 23. Februar 1901.

(Mittagblatt.)

Die „Norddeutsche Allgemeine“ als Erzieher.

Wenn offiziöse Blätter, die sich ihrer Natur nach meist durch geistige Bedeutungslosigkeit auszeichnen, einmal ihr geborgtes Licht leuchten lassen dürfen, dann ist es nicht selten der hochmütige Ton, wodurch sie mehr als durch den Inhalt verlegen. Diese Erfahrung trifft auch auf die summarische Welterklärung ungenannter Angriffe zu, die die Nordd. Allg. Ztg. gestern ergeben ließ, und die wir hier nochmals im Wortlaut wiederholen:

Der König von England gedenkt in den nächsten Tagen nach Deutschland zu reisen. Das die Veranlassung zu dieser Reise des britischen Herrschers in dem schwer leidenden Zustand seiner erlauchten Schwester, der Kaiserin Friedrich, liegt, ist leider nur allzu gewiss. Obgleich also der Besuch in Cronberg als Akt brüderlicher Pietät einen rein familiären Charakter trägt, haben doch einzelne deutsche Blätter daraus ein politisches Ereignis zu machen gesucht, um sich in giftigen (nicht heftigen, wie es gestern hieß. D. R.) Angriffen zu ergehen, welche auch den Kaiser aus Lesite herleiten müssen. Es wird damit ein Grad von Besinnungslosigkeit erreicht, der die schärfste Zurückweisung verdient.

Wenn man einen so scharfen Tadel aussprechen hat, wie ihn der Vorwurf der Besinnungslosigkeit enthält, dann wäre es Unfug, die Beteiligten mit Namen zu nennen. Ein Blatt, das es mit seiner Aufgabe Ernst nimmt, würde es sogar nicht unterlassen haben, deutlich festzustellen, gegen wen die „giftigen Angriffe“ gerichtet sein sollen. Die Norddeutsche unterläßt beides, und so dürfen sie und ihre Auftraggeber sich nicht wundern, wenn gegen diese Art offiziöser Polemik auch Blätter der Wahrung einzulegen, die sich davon unmöglich betroffen fühlen können. Dazu gehören auch wir, die wir der Reise König Eduards so wenig eine politische Bedeutung beigelegt haben, daß wir darüber nur das Tatsächliche in kürzester Form berichteten.

Die Polemik der Norddeutschen übersteigt — man möchte fast sagen, gesenkt — zwei Ufer. Für's erste: wer hat es denn für nötig gehalten, das deutsche Volk darüber aufzuklären, daß die Wittve seines geliebten Kaisers Friedrich zur Zeit wieder schwer leidend ist? Über jede Schlittensfahrt, über jeden Frühstücksgast des Kaisers sind wir telegraphisch unterrichtet worden; über den Gesundheitszustand seiner Mutter hat es nur geheißen, er sei „unverändert“, oder gar „befriedigend“. Zum zweiten: wer hat es für nötig gehalten, das deutsche Volk authentisch darüber aufzuklären, daß die Reise des Königs von England einen rein privaten Charakter trage? Freilich, manche Zeitungen haben es getan — wie auch — auf Grund privater Informationen, die wohl größtenteils aus London bezogen waren. Aber private Informationen genügen bekanntlich nie, um Kombinationen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik zu zerstreuen; da hätte es einer amtlichen Mitteilung, etwa in der Norddeutschen Allgemeinen, bedurft. Hielt man die für überflüssig? War man der Meinung, es gehe das deutsche Volk nichts an, aus welchen Gründen ein fremder Herrscher uns besuchen kommt? War man verstimmt darüber, daß die öffentliche Meinung sich so eingehend mit dem Besuche des Kaisers in England beschäftigte? Fast sollte man glauben, daß man das war. Aber dann bleibt uns nur übrig, festzustellen, daß diese Meinung ein Zerium und diese Verstimmung unberechtigt ist. Wir haben ein Recht, mißtrauisch zu sein und die wechselnde Gestaltung unserer auswärtigen Beziehungen mit kritischen Blicken

zu verfolgen. Denn man hat uns in den letzten zehn, zwölf Jahren nicht immer so geführt, daß wir in Demuth und staunender Bewunderung uns des eignen Urtheils zu begeben hätten.

Unbequeme Kritiker sucht man gewöhnlich mit dem Hinweis darauf abzuspeisen, über Fragen der auswärtigen Politik könne eigentlich nur der kleine Kreis der Eingeweihten mitreden. Das stimmt — bis zu dem Punkt, wo es anfängt, nicht mehr zu stimmen. Wenn im Laufe einer mehrjährigen Entwicklung Widersprüche zu Tage treten, die mit Händen zu greifen sind, dann können nur Serwillsimus und Byzantinismus verlangen, daß der Laie sich des Urtheils darüber zu enthalten habe. Dann Widersprüche bergen Gefahren. Unvereinbare Widersprüche aber sind das bekannte Telegramm des Kaisers an Krüger und unsere jetzige Englanderfreundschaft. Niemand — das muß a u ch einmal gesagt werden — hat die Burenbegeisterung in Deutschland, die unserer Regierung jetzt so lästig wird, so mächtig gefördert wie Kaiser Wilhelm II. Wir Deutsche sind ein zurückhaltendes Volk; wir geben uns unseren latenten Massenempfindungen erst dann offen hin, wenn ein Wind von oben sie gebilligt hat. Eine solche wohlwollende Billigung entnahmen wir aus dem Telegramm, worin der Kaiser dem Burenpräsidenten Glück wünschte, zur Bereitung des Jameson'schen Raubzuges. Besonnene Leute freilich haben schon damals gemeint, die Besinnung des Kaisers sei unbedingt zu loben; aber es sei ja nicht ebenso unbedingt nötig, daß der Kaiser seine Besinnung in so heißen Fragen schwarz auf weiß niederlege. Daraus könnten Verpflichtungen hergeleitet werden, die abtöten zu müssen und einmal moralisch schwer schädigen könnte. Nun, diese Schädigung ist ja nicht ausgeblieben, sie läßt als breiter Spalt zwischen Kaiser und Volk. Derselben Millionen, die dem Kaiser damals jubelten, haben mit den Zähnen geknirscht, als er dem alten Krüger jüngst die Thür vor der Nase zuschlagen mußte. An Lobrednern hat es damals so wenig gefehlt wie jetzt; an Lobrednern fehlt es der kaiserlichen Politik nie. Als England uns so fürchterlich hinter's Licht geführt hatte, daß der gemigte Kenner Stanley höhnen konnte: Für einen Hofentwurf hätten wir einen schönen Antrag hergeschickt; da hat es nicht an sogenannten Sachkennern gefehlt, die allen Ernstes demonstrirten, über den Santharvertrag müßten wir zu verhandeln sein. Wir laufen Niemand nach, hat Bismarck einmal verlühdelt, und das ganze Volk hat ihm beigeplatzt. Wie sich die Zeiten doch ändern! Wir sind dem Jaren nachgelaufen und haben England brüskirt; und wir müssen England nachlaufen, weil wir Rußland mißtrauisch gemacht haben. Beides ist, zum Theil von denselben Leuten, als höchste politische Weisheit, als reitende That gepriesen worden. Der Mann aus dem Volke, der schlichte Unterthanenverstand aber kommt nicht darüber hinweg, daß zum Mindesten eins von Beiden ein Fehler war. Wir haben Rußland, im Weltstreit mit Frankreich, den Liebesdienst erwiesen, seinen gefährlichsten Nebenbuhler Japan vom chinesischen Festland vergrängen zu helfen; wir haben uns dann selbst dicht neben Rußland festgesetzt und den Schein nicht vermeiden, als wollten wir in Ostasien die erste Flöte spielen. Gewiß, eine Politik konnte das Eine thun oder das Andere thun, und sich dabei ihrer Ziele doch klar bewußt sein; aber war es dem Anders Verstand, a u ch das Eine gehen zu haben? Wir haben aller Welt verkündet, wir würden China niederwerfen und ihm den Frieden diktiert; und seit Monaten verhandeln wir mit China und müssen uns dabei bescheiden, den Mörder unserer Gesandten in absentia bestrafen zu lassen. Sind das Alles nicht Vorgänge, die gerade die christlichen Vaterlandsfreunde mit Besorgniß erfüllen müssen?

Das sind Dinge, wovon zu reden gerade kein Vergnügen ist. Aber wenn die Norddeutsche Allgemeine scharfe Angriffe gegen ungenannte Gegner richtet, dann kann man sich der Empfindung nur schwer erwehren: der Tadel richtet sich nicht allein gegen die Angezogenen, die Kritik nur um der Kritik willen üben, sondern zu einem Theil auch gegen die, die oft schmerzlichen Herzens eine von der amtlichen abweichende Uebersetzung ehrlich vertreten. Das wäre zu bedauern. In der offenen Aussprache liegt der Weg zur Verständigung, zur politischen Erziehung von Herrscher und Volk, die ja beide zu lernen nicht aufhören sollen. Wir glauben kaum, daß es dem Kaiser Vergnügen machen würde, über ein Volk von geistigen Eunuchen zu herrschen. Männern aber kann man den Mund nicht verbieten, so lange sie die Formen gebotener Höflichkeit mit aufrichtiger Kritik zu vereinigen wissen. Den Andern aber, die das nicht können oder wollen, erweist man fast schon zu viel Ehre, wenn man sich nur über sie ärgert.

Deutsches Reich.

• Mannheim, 23. Febr. (Das Volksblatt) schrieb gestern: „Die Börse ist mächtiger als Bismarck. Zur Rechtferigung eines landwirtschaftlichen Volkstages hat das hiesige nationalliberale Parteiblatt bisher nicht den Muth gefunden; dagegen trägt es jetzt „Preßstimmen“ aus dem Lager der Volksgegner zusammen — jedenfalls nicht in der Absicht, Stimmung für höhere Schützelle zu machen.“ Das man zur objektiven Besichtigung schwieriger Fragen Neuerungen aus beiden Lagern wiedergibt, mag dem Volksblatt überflüssig erscheinen; ihm sind die landwirtschaftlichen Zölle vermuthlich, wie andere politische Fragen auch, alsbald zur Glaubenssache geworden, nachdem ihm von Parteimengen dekretirt worden, welche Meinung es darüber zu vertreten hat. Bedauerlich bleibt nur die große Unkenntnis, womit ein Organ, das politisch ernst genommen zu werden wünscht, die Deutsche Tageszeitung und die Post dem Lager der Volksgegner zurechnet.

• Berlin, 22. Febr. (Platzarten.) Die Nordd. Allg. Zeitung theilt mit, daß auf den Zugrückgangsstationen Reisende mit direkten Fahrtausweisen beim Uebergang aus dem Zug in den nächsten anschließenden D-Zug gegen Abgabe der bisherigen Platzkarten für die Weiterreise gebührenfreie Platzkarten erhalten beziehungsweise umgetauscht erhalten. Mit anderen Worten, die Platzkarte kann verlängert werden. Die Maßregel ist dankenswerth. Nur auf Stationen, wo die Züge sohrplanmäßig enden oder beginnen, wie Berlin, Hamburg, Altona, sind bei der Weiterfahrt neue Platzkarten zu lösen.

Dattelpalmenkultur für Deutsch-Südwestafrika.

In Nr. 7 und 8 der „Deutschen Kolonialzeitung“ äußert sich Professor Dr. G. Schweinfurth über die wichtige Frage der Dattelpalmenkultur in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet. Neben den wirtschaftlichen Nutzen der Dattelpalme ist sich wohl Jedermann klar; Schweinfurth ist der Ueberszeugung, sogar in einem Holz- und fruchtbaren Lande würde er sich bemerklich machen. Bezüglich der in unserer Kolonie zu machenden Versuche rath der Gelehrte zunächst vom Verpflanzen junger Exemplare ab, wenn auch diese Methode allein Gewähr liefert für Erhaltung der Eigenart. Schweinfurth's Rath geht daher dahin, es in Südwestafrika vorläufig einmal bei Ausfaatversuchen belassen.

„Mira“.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

58) (Fortsetzung.)
„In San Remo“, lautete die Antwort.
„In San Remo?“ fragte Mira erstaunt. „Das kenne ich ja. Wo wohnt Sie dort?“
Etwas verschämt nannte die Andere eine obsture Straße, die außerdem in üblem Ruf stand.
„Wir waren sehr arm,“ fügte sie erklärend hinzu, „und konnten nicht wohnhaft sein in der Wohnung; es war ein sehr geringes Unterkommen. Aber wir waren doch wenigstens zusammen.“ Sie brach wieder in Thränen aus. „Wähle meine Mutter, was ich Alles durchzumachen gehabt habe, so allein, ohne irgend einen Menschen, der mir rothen und helfen konnte! Es ward ihr schwer genug, mich allein ziehen zu lassen.“
„Aber warum ging sie nicht mit Ihnen? Wie war es ihr möglich, ein so junges Mädchen allein in die Welt?“
„Wir waren zu arm,“ sagte die Gefragte einfach. „Als wir hörten, die Fürstin Illoff suchte ein junges Mädchen als Reisebegleiterin.“
„Die Fürstin Illoff?“ räumte Mira. „In deren Begleitung kamen Sie hierher? Und blieben Sie lange bei der Fürstin?“
Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Ich wollte, ich hätte die Stellung nicht angenommen, aber der Wunsch, mich zu beschäftigen und Geld zu verdienen, trieb mich hinaus. Ich bildete mir ein, bald einmal zu erreichen und in der Lage sein zu können, meine Mutter zu unterstützen. Wie schwer und aussichtslos das ist, habe ich erst hier kennen gelernt — und hatte doch auch die Mittel nicht, um zu ihr zurück zu gehen!“

Mira hatte den trassen Schwierigkeiten, ja den Schrecknissen beknühter Noth noch nie so gegenüber gestanden. Das gebildete Menschen, vielleicht früher an Wohlleben gewöhnt, gezwungen waren, Nothwendiges, Wichtiges zu unterlassen, das eine Mutter ihr Kind in unbekannt, unklare Verhältnisse hinausgeschickte; das eine Tochter, um der Mutter beizustehen, Gefahren entgegen ging, die sie selbst kaum in ihrer vollen Schwere ahnte, das sie mit Entsetzen und innerem Wehen. Sie begriff das Dankenswerthe, wohlhabend zu sein, zugleich aber auch die dadurch auferlegten Pflichten. „War die Fürstin nicht gut gegen Sie?“ fragte sie nach einer Weile.
„Verlegen zögerte das junge Mädchen mit der Antwort und meinte endlich besagen, sie wisse nicht, ob sie recht thue, von den Verhältnissen der Dame zu sprechen. Auf Miras beruhigende Versicherung sagte sie leise: „Es verkehrte in ihrem Hause ein Herr, der mir sehr nachstellte, darum verließ ich sie ganz plötzlich. Leider hat dieser Herr auch meine jetzige Wohnung ausfindig gemacht und versucht es nun mit allen Mitteln, mir seine Freundschaft und Unterstützung aufzubringen.“
„Seine Name?“ fragte Mira.
„Herr von Wilde.“
„Von Wilde — doch! ich es doch! O, der Schändliche!“
„Sie kennen ihn?“
„So gut, daß ich nur noch den einen Wunsch hege, Sie vor ihm zu beschützen. Kommen Sie zu mir! Sie sollen meine Vorkämpferin und Helferin sein in allen Dingen, für welche Ihre erworbenen Kenntnisse ausreichen. Sie sollen bei mir sicher vor ihm sein, Fräulein Dörner,“ war Miras beruhigende Versicherung.
„Dornstedt,“ sagte das Mädchen berichtend. „Christine Dornstedt. Eigentlich Esther, doch heißt meine Mutter Esther, und so rief man mich Christine.“
Das Blut schoß in Miras Wangen. „Dornstedt? Und nannte sich Ihr Vater nicht früher Dornstedt?“ Sie stieß es in Hast hervor, fast wider Willen.

„Er war Schauspieler. Sahen Sie ihn auf der Bühne?“
„Nein, aber ich kenne ihn und ich kenne Sie, besser und näher als Sie selbst ahnen.“
Christine — Esthers Tochter!
Diese zufällige Entdeckung packte Mira mit unbegreiflicher Gewalt. Zufall? Nein, Fügung! Jetzt mußte sie, was sie in Christines Anblick so gefesselt und angezogen. Es war die Ähnlichkeit mit dem Jugendbilde ihrer Mutter Esther. Sie ergriff Christines Hand und studierte ihre Züge. „Ja, ich kenne Ihre Eltern dem Namen nach. Bitte, betrachten Sie mich als eine alte Freundin, eine Verwandte, — die — O, ich bin sehr, sehr glücklich! Ich freue mich mehr, als ich sagen kann.“ In ihren Augen schimmerte es feucht. „Sie sollen mir mehr als eine Helferin, eine Freundin — ja, und wenn Sie wollen, eine Schwester sein. Wollen Sie das?“
Christine wollte ihrem Danke Worte geben, doch Mira unterbrach sie schnell. „Es ist eine Schuld, die ich abtrage — nicht die meine,“ fügte sie auf Christines verwunderten Blick schnell hinzu. „Es ist die Schuld Anderer; aber ich will sie tilgen.“
Mira schwieg über das, was sie im Grunde ihres Herzens für immer mit Christine und ihrer Mutter verband. Sie konnte nicht darüber sprechen, es mußte ihr Geheimniß bleiben.
„Wohnt Ihre Mutter noch in San Remo?“ fragte sie dann.
„Nein, sie ist nach Taggia gezogen. San Remo war viel zu theuer für uns, und Mama hätte dort nicht existieren können, denn — ach Gott, ich habe ihr ja noch immer nichts geschickt und hoffte doch so bestimmt darauf!“ Christine brach in bittere Thränen aus. Die Verwirklichung aller Träume und Hoffnungen ihres jungen Herzens überfiel sie auf einmal mit niebeschreibender Gewalt.
Mira versuchte, sie zu trösten, doch die Bitterkeit einer Enttäuschung kann nicht gemildert, sie muß durchgetampft werden.

zu lassen. In diesen Ausdauerstufen werden besonders dringend die in Ägypten vorkommenden Trocken-(Hart-)Datteln in Vorschlag gebracht. Da die Herdortbringer einer lebensfähigen Dattelsorte sich nur durch probeweise Aussaat einer Menge verschiedener Sorten und verschiedener Herkunft wird feststellen lassen, und zwar voraussichtlich, wenn die Versuche sofort beginnen, nicht vor 10 bis 12 Jahren, so kommt es zunächst gar nicht darauf an, große Bestände von Dattelpalmen zu erzielen, sondern möglichst verschiedene Gruppen, über die auch geführt werden muß, und die räumlich abgrenzbar kultiviert werden müssen. In spätestens 15 Jahren wird man dann wissen, aus welcher Saat die brauchbarsten Früchte hervorgegangen sind.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Februar 1901.

Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern Vormittag den Minister Dr. Wachenberg zu längerem Vortrag und erwiderte dann dem Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Witt aus Berlin zur Überreichung der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Prometheus Privatstudien“.

Ernennung. Der Großherzog hat den mit der Leitung des Realgymnasiums zu Griesheim beauftragten Direktor Rudolf Oser zum Realgymnasialdirektor ernannt.

Einkommensteuerstatistik. Nach den amtlichen Feststellungen für das Jahr 1901 beträgt im Großherzogthum Baden die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen, d. h. der Personen mit wenigstens 500 Jahreseinkommen, 488,607. Darunter sind 204,957 gleich 44 Prozent mit weniger als 900 M Einkommen. 54 Prozent aller Pflichtigen haben unter 1000 M, 77 Prozent unter 1500 M und 80 Prozent unter 2000 M. Nur der fünfte Teil aller Pflichtigen bezieht somit ein Einkommen von 2000 M und darüber. Nur 7 Prozent haben 3000 M oder mehr, nur 4 Prozent 4000 M oder mehr und nur 3 Prozent 5000 M oder mehr. Personen, die 6000 M oder mehr Einkommen verdienen, gibt es im Lande nur 9880, gleich 2 Prozent aller Pflichtigen. Zu den „oberen Zehntausend“ zählt man in Baden darnach schon von einem Jahresinkommen von 4000 M an. 10,000 M und mehr Einkommen verdienen 4203, 20,000 M und mehr 1497, 25,000 M und mehr 1090, 50,000 M und mehr 431, 100,000 M und mehr 159, 200,000 M und mehr 54 Personen. 16 haben über 500,000 M und 5 über eine Million Einkommen jährlich (der höchste 1,492,000 M). Neben diesen sehr hohen Zahlen ist beachtenswert, wie sich die Steuerlast auf die verschiedenen Einkommensgruppen vertheilt. Die Einkommensteuer ist beinahe progressiv ausgebildet, theils durch eigenartige Bildung der Steueransätze für das steuerbare Einkommen, theils durch Anwendung verschiedener Steuersätze. Ihr Gesamtbeitrag ist für das Jahr 1901 auf 8,8 Millionen berechnet, das macht auf den Kopf der 488,607 Pflichtigen 18 M 92 S. Die 44 Prozent (204,957) Einkommigen mit unter 900 M Einkommen zahlen aber vom Gesamtbetrag der Steuer nur 6 Prozent, einer durchschnittlich nur 2 M 65 S. Diese Leute sollen nach gesetzlicher Bestimmung künftig von der Einkommensteuer ganz befreit werden, sobald die Frage wegen der Art ihres Beitrags zur Gemeindefiskalierung geregelt ist. Die 50 Prozent (404,213) Pflichtigen mit unter 2000 M Einkommen zahlen nur 25 Prozent des Gesamtsteuerbeitrages, einer durchschnittlich 5 M 53 S, die 97 Prozent mit unter 3000 M nur 34 Prozent, einer davon durchschnittlich 6 M 96 S. Etwas mehr als die Hälfte des Gesamtsteuerbeitrages (50,3 Prozent) entfällt auf die 459,718 Personen (98 Prozent) mit unter 6000 M Einkommen und etwas weniger als die Hälfte (49,7 Prozent) auf die 9680 Personen mit 6000 M und mehr Einkommen. Der Anteil dieser „oberen Zehntausend“ ergibt auf den Kopf einen durchschnittlichen Steuerbeitrag von 443 M 41 S, der Anteil jener unteren 459,718 nur einen solchen von 9 M 67 S. Die niederste Steuerleistung beträgt für das Jahr 0 M (für ein Einkommen von 500 M) die höchste 52,220 M (für ein Einkommen von 1,492,000 M).

Neue Schnellzugverbindung zwischen dem Norden und Italien. In der 41. Sitzung des Badischen Eisenbahnrathes erbat sich Herr Oberbürgermeister Dr. Wild aus Heidelberg Befehl über die in der Presse erwähnte, bevorstehende Einführung eines Zugdienstes zwischen Norddeutschland und der Riviera, der von Darmstadt bis Ravenna nicht anhalten sollte. Diese Wädlichkeit habe in Heidelberg große Beunruhigung hervorgerufen. Herr Baum berichtete das Gleiche von Mannheim. Die Generaldirektion sollte hierauf mit, das schon lange das Streben vorhanden sei, einen direkten Schnellzug zwischen dem Norden und Italien über die Gotthardbahn durchzuführen. Die Verhandlungen über die Einrichtung eines solchen Kurzzuges seien jedoch noch nicht soweit gediehen, daß die Verwirklichung des Projectes für die nächste Zeit erhofft werden könne. Die von den Vorrednern erwähnten Zeitungsnotizen müßten daher auf einem Mißverständnis beruhen und seien wohl auf einen anderen in Aussicht stehenden neuen Schnellzug zu beziehen. In der Hauptthesenzeit seien die vom Norden nach dem Süden und umgekehrt fahrenden Schnellzüge in der Regel überfüllt, was für die von weiterher kommenden, wie auch für die innerhalb Badens zugehenden Reisenden gleich lästig sei. Im vergangenen Sommer habe man dadurch einigermaßen abzuhelfen gesucht,

daß die Schnellzüge theilweise doppelt geführt wurden. Unter den diese Züge benutzenden Reisenden sei immer eine große Anzahl, die das Bad ohne die Küstzeit, unterwegs einen Aufenthalt zu nehmen, durchzuführen. Um diese zum Theil von den übrigen Schnellzügen zum Vortheil der anderen Reisenden abzulenken, sei beabsichtigt, für die etwa acht Wochen des höchsten Reiseverkehrs zwischen Frankfurt und Lugern in jeder Richtung einen besonderen Schnellzug einzurichten, der nur da anhalten solle, wo es die betriebstechnischen Verhältnisse erfordern. Da neben diesem Zuge der ganze, gewöhnlich reichhaltige Schnellzugfahrplan der badischen Hauptbahn unverändert bestehen bleibe, könne bei dem eben erläuterten Charakter des Zuges von einer Verletzung der Interessen irgend einer badischen Stadt wohl keine Rede sein. Herr Dr. Wildens nahm von der Erklärung Kenntniß, gab aber der zureichlichen Hoffnung Ausdruck, daß jedenfalls bei dem Zustandekommen des erwähnten Kurzzuges die Interessen der Städte Heidelberg und Mannheim zum allermindesten durch Herstellung günstiger Anschlüsse vom und an den Zug gewahrt werden. Herr Pfaff (Heidelberg) ist der Ansicht, daß mit allen Mitteln auf Einrichtung eines Kurzzuges vom Norden nach Italien hingewirkt werden solle. Herr Minister v. Brauer erklärt, daß Alles geschehen sei und auch ferner geschehen werde, um den Zug zu Stande zu bringen. Vorerst sei dazu jedoch bei der Haltung der schweizerischen Verwaltungen nicht viel Aussicht vorhanden. Die Generaldirektion wies darauf hin, daß der Zug, wenn er zu Stande komme, vorauflächlich in beiden Richtungen zu einer für Mannheim und Heidelberg sehr ungünstigen Richtung verkehren werde.

Regulierung des Oberrheins. Die in Baden-Baden am Mittwoch und Donnerstag stattgefundenen technischen Berathungen der Delegirten der Regierungen von Bayern, Baden und Elsaß-Lothringen über eine etwaige Regulierung des Oberrheins von Sonderndeln nach Straßburg-Neubaden im wesentlichen eine Uebereinkommnung der Anschauungen ergeben. Die Genehmigung der Beschlüsse ist den beteiligten Regierungen vorbehalten. Die administrativen Fragen waren nicht Gegenstand der Berathung; nach dem Ergebnis der Konferenzen ist jedoch anzunehmen, daß noch im Laufe der nächsten Monate auch in dieser Hinsicht ein Einvernehmen unter den beteiligten Regierungen erzielt wird.

Herr Dr. Max Hasenburger wird am kommenden Donnerstag, 23. d. M., auf Veranstaltung der Abteilung Mannheim des Vereins Frauenbildung - Frauenstudium einen Vortrag über „Ehrenrecht und Kinderrecht“ halten. Da durch das neue bürgerliche Gesetzbuch vieles sich ändert, hofft der Verein, daß dieses Thema, das doch für jedes Familienmitglied von Wichtigkeit ist, das Interesse wüthender Kreise erweckt, besonders wenn es von einem so vorzüglichen Rechtsgelehrten wie Dr. Hasenburger besprochen wird. Der Vortrag findet Abends 7/8 Uhr im Casino statt. Der Eintritt ist für Vereinsmitglieder gegen Vorzeigen der weissen Karten frei; für Nichtmitglieder sind Karten zu 1 M. Abends an der Kasse zu haben.

Die gerichtliche Voruntersuchung wegen des Offenbacher Eisenbahnunglücks ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Die Entscheidung darüber, ob gegen den allein in Betracht kommenden Blockwärter Paulinus Hofmann eine Anklage erhoben wird oder nicht, hängt lediglich von dem noch ausstehenden Gutachten ab, das von einem höheren päpstlichen Eisenbahnfunktionär, der auch im Offenbacher Falle als Sachverständiger thätig ist, ertheilt wird, darüber, ob menschliches Verschulden oder lediglich ein Zusammenwirken unglücklicher Zufälle, für die Niemand verantwortlich zu machen wäre, oder aber die Folge mangelhafter Einrichtungen anzunehmen ist, hat sich H. Frk. Jg. die zuständigen bestliche Gerichte über ein einseitiges Urteil noch nicht geäußert.

Ueber die Mannheimer Strobfabrik G. m. b. H., welche vor wenigen Monaten in Liquidation getreten war, ist nunmehr der Konkurs verhängt worden. Zum Konkursverwalter wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Alt ernannt. Die Forderungen sind bis zum 21. März anzumelden. Das ist ein sehr unglückliches Ende der seitens mit so großem Glücke ins Leben getretenen und von der „Volksstimme“ damals in überaus wohlwollender Weise gefeierten Strobfabrik. (D. N.)

Stadtpark. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, finden morgen, Sonntag 24. d. M., zwei Konzerte statt, ausrichtet von der vollständigen Kapelle Petermann, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Plogitz und zwar auf der Eisenbahn von 11-1 Uhr, im Saale von 3-6 Uhr. Der Preis der Karten für die Eisenbahn, welche für den ganzen Tag Gültigkeit haben, beträgt 50 Pf.

Die Mannheimer Parkgesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Einnahme von 55,000.45 M., während sich die Ausgaben auf 54,441.07 M. beliefen. Der Ueberschuß von 1,299.88 M. ist laut Beschluß der getrigen Generalversammlung dem Amortisationsfond überwiesen worden, welcher damit die Höhe von 69,296.88 M. erreicht hat.

Im Mannheimer Diener-Verein hält am Dienstag, 23. d. M., Abends halb 9 Uhr, Herr Hauptlehrer A. Reimann hier, der derzeitige 1. Vorsitzende des Vereins, einen Vortrag über „Das instrumentale Rechnen“, welchen wir allseitiger Beachtung empfehlen. Der Vortrag findet in der Aula der Friedrichschule U 2. Eingang von der Redarstraße, statt und hat Jedermann hierzu freien (unenigeltlichen) Eintritt. — Wie man uns mittheilt, wird der Herr Vortragende die verschiedenen Recheninstrumente (Rechen, die Rechen, Swanpan der Chinesen, Abacus der Griechen und Römer, Thomastischen Arithmometer u. s. w., theils in schematischen Zeichnungen, theils in natura zur Stelle haben und die verschiedenen Rechenoperationen daran erläutern. Es dürfte sich auf diese Weise der Abend für alle Bevölkerungskreise,

insbesondere auch für Kaufleute zu einem höchst interessanten, belehrenden und genussreichen gehalten. Der Besuch desselben sei hiermit aufs Wärmste empfohlen.

In der freireligiösen Gemeinde wird morgen Sonntag, den 24. ein Gottesdienst stattfinden. Herr Dr. Penzig aus Berlin wird sprechen über das Thema „Das Kind und die Religion“. Herr Dr. Penzig ist Sprecher der unter der freireligiösen Gemeinden eine eigenartige Stellung einnehmenden Berliner humanistischen Gemeinde, und insbesondere als Herausgeber der „Ethischen Kultur“ bekannt und geschätzt. Seine Vorträge sind ausgezeichnet durch originelle Auffassung und bemerkenswerthen Gedankentiefen. Der Vortrag, zu dem Jedermann freien Zutritt hat, beginnt um 10 Uhr. Derselbe wird in der Aula der Friedrichschule gehalten.

Bad. Odenwald-Verein Mannheim. Der badische Odenwald-Verein Mannheim bezieht am Fastnacht-Dienstag in den Sälen des Ballhauses einen Rappen-Abend mit Ball, welcher von Seiten der Mitglieder und Freunde des Vereins sehr gut besucht war. Es war auch eine heitere Karnevalsstimmung unter dem Heiß in Wälden oder sonst mit einem Maskenabzeichen erschienenen Freunden des Karnevals vorhanden. Die Ballordnung, welche von dem Vergnügungskommissar des Vereins ausgeführt wurde, war ein prächtiges Schauspiel und war geschickt arrangirt, so daß ein jeder Besucher seine Freude daran hatte. Nicht unerwähnt wollen wir lassen die von Herrn W. K. in großartiger Weise mit Tannen, Gärten und Lampen ausgeschmückten Räume und Treppenaufgänge, was auf alle Anwesenden einen großen Eindruck machte. Der badische Odenwald-Verein kann mit Freude auf dieses schöne Fest zurückblicken und wollen wir demselben wünschen, daß die noch demselben fernstehenden Landesleute sich alle anschließen mögen.

Goldene Hochzeit. Morgen Sonntag 24. d. M. feiert der Schlosshüter A. August Hagel mit seiner Gemahlin geb. Schauer in voller Rüstzeit das Fest der goldenen Hochzeit. Derselbe war 66 Jahre bei Hofe angestellt und der älteste Diener unseres Großherzogs.

Colosseumtheater. „L'Homme au Masque de fer“ („Der Mann mit der eisernen Maske“). Sensationsdrama in 5 Akten nach dem französischen des Arnaud und Hocmer für deutsche Bühne bearbeitet, gelangt morgen Sonntag 24. Febr., Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr, im Colosseumtheater zur Aufführung. Die Darstellung des echt französischen Stückes ist eine sehr effektvolle, und wird die Direction bei beiden Aufführungen sicher auf ein außerordentliches Gelingen rechnen können.

Einem traurigen Findling in das Familienleben des Tagelöhners Wilhelm Voetter aus Ochsbach hat die gealterte Schwesternrichterin, Voetter, der seiner Familie, Frau und seine 2 Kinder nicht die geringste Unterstützung gewährt, sondern diese vollständig ihrem Schicksal überläßt, lam am 28. Dezember d. d. nach Hause und mißhandelt ohne jeden Grund den 6 Jahre alten Sohn Wilhelm durch Hiebe und Fußtritte in das Gesicht, wodurch eine erhebliche Verletzung am rechten Auge entstand, die eine Narbe hinterließ. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Rohheit erhielt der Madenpater 3 Monat Gefängniß und wurde sofort verhaftet.

Eis und Schnee. Die Kälte hat zwar etwas nachgelassen, doch zeigt das Thermometer immer noch 12-15 Grad Kälte. Von Billingen im Schwarzwald wird gemeldet, daß dort vorgehert sich eine Kälte von 23 Grad Runnarum herrsche. Auch andere Orte des Schwarzwalds hatten den gleichen Kältegrad aufzuweisen. Die Kälte ist ungeheurer. Vom S. Bodensee wird berichtet: Der Badensee ist überfroren. Der Verkehr zwischen Rastatt und Rastbach auf dem Eise ist gestoppt. Auch der ganze Untersee am Rhein von Rannbach bis Raboltsru und Steckborn ist überfroren.

Rufmännisches Wetter am Sonntag 24. Febr. Die bisher schwache Depression über Brittele und Norddeutschland hat eine erhebliche Vertiefung erfahren, während andererseits im Süden Europas der Hochdruck in fortgesetztem Steigen begriffen ist. Die Wechselwirkung beider Ereignisse wird demgemäß am Sonntag und Montag wesentlich mildere Temperatur und theilweise Bewölkung bringen.

Konkurse in Baden.

Konkuz. Ueber das Vermögen des Schlossermeisters Friedrich Rieder in Konstanz; Konkursverwalter Kaufmann Gölz in Konstanz; Famaledatum 11. März.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer humb. bestimmend. Celsius.	Lufttemper. Celsius.	Wasser- temper. (10-telg.)	Wasser- temper. unter 10-telg.	Wetter- beobachtung Stier per qu.	Bemerkungen
22. Febr.	Morg. 7"	760.0	15.5			RI	
	Mittg. 2"	760.4	4.6			RI	
22. "	Abds. 9"	760.8	8.0			RI	
23. "	Morg. 7"	767.9	14.3			RIII	

Höchste Temperatur den 22. Febr. + 3.8°
Tiefste " " vom 22.23. Febr. + 14.5°

3. Kapitel.

„Sie kennen einen gewissen Herrn von Wilde?“ fragte Geheimrath von Schätner einige Zeit darauf bei einem Besuche im Gesehungshaus. Mira erröthete, hielt seinen forschenden Blick aber ruhig aus. „Er gilt für einen sehr angenehmen Gesellschaftler und auch durch seine Verwandschaft mit dem Gouverneur eine ziemlich hervorragende Rolle in Riga gespielt haben. Wissen Sie Näheres über ihn?“

„Nichts Gutes!“ antwortete Mira offen. „Ich möchte lieber nicht über ihn sprechen, weil ich ihn von keiner guten Seite kenne, er hier auch schon einem Weisen, das mir theuer ist, auf sehr fatale Weise in den Weg getreten ist. Darf ich Ihnen die junge Dame, meine Gehilfin, vorstellen? Fräulein Dorastadt.“

„Ja, ja!“ In des Geheimraths Augen lag ein Ausdruck, wie: „Also doch!“ Er räusperte sich. „Ein anderes Mal, ich habe keine Zeit. Und nun, ja — Kernhoff kann mit darüber berichten. Verantwortlich bleiben Sie allein.“

Hastiger, als es sonst seine Gewohnheit war, empfahl er sich. Dastiger und fähler, wie Mira sich sagte. Hatte Herr von Wilde ihr schon zu Schaden versucht? In der That war das der Fall. Von der alten Näherin hatte Jener erfahren, in wessen Obhut das von ihm verfolgte junge Mädchen sich jetzt befand, und als Gegengewicht hatte er beide Frauen bei dem Geheimrath, den er konnte, verwickelt.

Doktor Kernhoff berichtete nach einiger Zeit, Fräulein Christine sei wie geschaffen für ihre Stellung im Gesehungshaus. Der Geheimrath ließ sich überzeugen, schweig aber gegen den jungen Arzt über die ihm von Herrn von Wilde angetragenen Zweifel, wie auch Doktor Kernhoff über seine frühere Bekanntschaft mit Mira geschwiegen hatte....

(Fortsetzung folgt.)

Wuntes Feuilleton.

— **Politiker als — Wasserpeier.** Die Unsterblichkeit übertrifft manche Leute in Formen, wie man sie wohl am Wenigsten erwarten sollte. Im Allgemeinen werden Denkmäler zu ihrem Gedächtniß errichtet oder philanthropische Einrichtungen geschaffen, die das in ihrem Leben begonnene gute Werk fortzusetzen bestimmt sind. Aber es ist selten, daß Männer in der Form von Wasserpeiern der Nachwelt überliefert werden. Dieses was dekorative Motiv hat Camberwell eingeführt. Die St. Giles-Kirche jener erleuchteten Vorstadt Londons besitzt eine Reihe von Verkörperungen in Form von Wasserpeiern, welche berühmte und zwar noch lebende oder innerhalb der letzten Jahre verstorbenen Politiker darstellen. Die ursprünglichen Wasserpeier der Kirche waren augenscheinlich abgebraucht, worauf man einen Steinweg beauftragte, sie durch neue zu ersetzen. Er war ein eifriger Politiker, und da man der Ausübung seines Amtes den weissesten Spielraum gewährte, ergriff er die Gelegenheit, den jetzt noch ungeborenen Generationen eine Lektion in der Politik am Ende des 19. Jahrhunderts zu geben. Statt der mutigen Geschöpfe, die vorher als Wasserpeier gedient hatten, arbeitete er Stein-Darstellungen hervorragender Führer in der politischen Arena. Des Bildhauers eigene politische Neigungen verriethen sich in der That, daß ein Engel Diablene, den er mit Fingeln darstellte, Plaz machen mußte. Auch Chamberlain ist dargestellt, aber in keiner schmeichelhaften Pose! Lord Salisbury leidet ihm Gesellschaft, ebenso andere Berühmtheiten, wie John Bright und Lord Randolph Churchill. Nach Verwindung seines Werkes zog der Bildhauer sich bescheiden nach Newport zurück, vielleicht, um — dem Groll der Leute in Camberwell zu entgehen....

— **Dampfkrast und Menschenkrast.** Die englische Zeitschrift „The Machinery Market“ regt ein eigenartiges Nebenempiel an. Der Schnellbampfer „Deutschland“ der Hamburg-

Amerika-Linie, der von allen Schiffen in Fahrt die stärksten Maschinen besitzt, entwickelt für je 1/2 Kilogramm verbrauchter Kohlen etwas über eine Pferdekraft auf eine Stunde. Das sei die höchste Ausnutzung der Kohle, die bei Schiffsmaschinen vorkomme. Wenn wir nun eine Pferdekraft gleich der Kraft von 14 Menschen rechnen, so ergibt sich, daß eine Tonne Kohlen ebensoviel Kraft entwickelt, wie ein Mensch in sechsjähriger Arbeit. (3000 Arbeitsstunden pro Jahr). — Weiter, die „Deutschland“ braucht zur Entfaltung ihrer Schnelligkeit von über 23 Seemeilen eine Maschinenleistung von 35 000 Pferdekraften. Wollte man versuchen, das Schiff einmal mit gleicher Schnelligkeit durch Menschenkraft fortzubewegen, so läme man nach dem gleichen Verhältniß (1 : 14) auf die Zahl von 498 400 Ruderern, die man bräuchte, außer den Ablösungsmannschaften, denn die Maschinen arbeiten Tag und Nacht unaufhörlich.

— **Die Schätze der Vatti.** Die Nachricht, daß Adelsina Vatti, die jetzige Baronin Ederström, ihr Schloß Craig-nos verkaufen will, hat unter den Dorfbewohnern im Swansca-Thal keine geringe Befürzung hervorgerufen. Die große Dida ist bei den einfachen Leuten in der Nachbarschaft außerordentlich beliebt, und so sehen sie natürlich ihre „Lady Beautiful“ nur sehr ungern fortziehen. „Craig-nos“, was „Hessen der Nacht“ bedeutet, hat seinen Namen von einem großen, kuppelförmigen Hügel, an dessen Fuß das schöne Schloß liegt. Das majestätische Gebäude ist an der Seite von Gemächshäusern, Treibhäusern für Beinsäcke und Pfirsichbäume begrenzt. Die Vatti hat große Pläne vor nächstlichen Einbrechern. Zwei Schildwachen machen die Runde auf dem Grund und Boden des Schlosses, und alle Fenster sind mit einem sinnreichen System von Alarmglocken versehen. Diese Vorrichtungsmittel sind in der That notwendig, denn das Schloß ist ein wirkliches Schatzhaus. Es ist mit kostbaren Geschenken von königlichen und anderen vornehmen Personen, die die große Sängerin mit ihrem Gesang entzückt hat, angefüllt.

Polizeibericht vom 23. Februar.

1. Der 60 Jahre alte Rangiermann Georg Neil von Friedrichs-
feld wurde gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr auf dem hiesigen Rangier-
bahnhof beim Passiren der Schienengeleise von einer Rangier-
abtheilung umgestoßen, zwischen die Schienen geworfen und ihm
dabei beide Füße, der linke oberhalb des Knöchels und der rechte
am Heben abgetrennt. Nach Anlegung eines Netzkverbandes durch
das Bahnpersonal wurde der Schwerverletzte mittelst Transportwagen
in das allg. Krankenhaus verbracht.

2) Im Hause Nr. 21, 22, 23 und im Cellarbau des
Hauses T 6, 11 entstanden gestern Vormittag 10 Uhr gegen Abends
7,40 Uhr Zimmerbrände, die von den Hausbewohnern wieder gelöscht
werden konnten. Ferner entstand gestern Abend 8 Uhr im Hause
Kaiserling 36 ein Kaminbrand, der von der Berufsfeuerwehr wieder
gelöscht wurde.

3) Ein schwer betrunkenen Diebstreifer lag gestern Nacht 10 Uhr
auf der St. Wallstraße und wurde in polizeilichen Gewahrsam
genommen werden.

4) Hausfriedensbruch, gegenseitige Körperverletzung, Reibung
und Aufseherverletzung gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr mehrere
Bewohner des Hauses Q 3, 13, so daß ein ärztlicher Menschenaufruf
auf der Straße hervorgerufen und polizeiliche Hilfe in Anspruch ge-
nommen werden mußte.

5) Durch einen Stich mittelst Taschenmessers wurde am 22. d.
Abends 7 1/2 Uhr vor dem Hause H 4, 20 eine ledige Fabrikarbeiterin
von einer hiesigen Tagelöhnerin nicht unerheblich am rechten Vorder-
arm verletzt.

6) Zwei weitere Körperverletzungen, auf der Straße bei H 5
und in einem Kohlenlager am Redarhafen verübt, gelangten zur
Anzeige.

7) Verhaftet wurden 9 Personen wegen verschiedener Vergehen
und Uebertretungen.

Aus dem Großherzogthum.

Weinheim, 22. Febr. Dem Gemeinnützigen Verein hier ist
vom Gemeinderath die Ausweisung eines Monumental-Gemäldes
benannt „Koblenzbrunnen“ auf dem freien Platz der Sakob-
straße, einerseits H. Schmidt, andererseits Carl Jinkgraf, genehmigt
worden. Zudem wird, so schreibt der „Wein. Anz.“ diesen Beschl. mit
Freuden begrüßen, dessen wir, daß die freiwilligen Beiträge zur
Beseitigung der Kosten dieses schönen monumentalen Werkes, das
unserer Stadt zur höchsten Ehre gereichen und zur Freude der
Fremdenverkehre beleben wird, von der hiesigen Einwohnerschaft
gerne geteilt werden.

Karlsruhe, 23. Febr. Der vor Kurzem an die hiesige
Universitäts-Bibliothek für kirchliche Kunst Herr Dr. Kuntze
hielt heute seine Antrittsrede über das von ihm entdeckte Wandge-
mälde in der Wiederteller Kirche auf der Reichenau. — An Stelle
des verstorbenen Domkapitulars Gutmann ernannte der Erzbischof den
Dompräbendarius Dr. Reppach zum Dicesanpräses der
kathol. Arbeitervereine.

Waherz, 23. Febr. Dem verheirateten Rangierer Mor-
genhaller aus Hantenbach wurden gestern von einem rangierenden
Bog beide Weine abgefahren. Der Unglückliche ward noch am
gleichen Tag.

Gummingen, 21. Febr. Am nächsten Sonntag nach Ein-
tritt der Dunkelheit findet vor unserer Stadt beim Steigbause allem
Personen gemäß die Feier des Funtenlages — auch Scherens-
schlagen genannt — statt. Der Unsingeweihte wird erlaunt fragen,
was dies bedeuten soll und da sei ihm dann verrathen, daß dieser
Brauch noch auf die alten Germanen zurückzuführen wird. Am Tage
der Frühlingsschneeschmelze begaben sich Abends die jungen Leute auf
einen Hügel, zunächst mächtige Feuer an, stellen hölzerne Scheiben,
die im Mittelpunkt durchbohrt waren, auf lange Haselsteden, machten
sie im Feuer glühend und schlugen dieselben in kräftiger Schwingung
auf ein schiefstehendes Brett, so daß sie funkenprühend in feurigem
Wagen durch die Luft sausten, dabei nannten sie den Namen dessen,
dem zu Ehren sie die Scheibe schlugen, mit den einleitenden Worten:
„Schib, Schib, wem soll die Scheibe gehn?“ Das ist der Funten-
tag, welcher alljährlich noch hier am 1. Sonntag nach Fastnacht
unter Theilnahme von Jung und Alt gefeiert; von nah und fern
strömen die Zuschauer zu diesem eigenartigen Schauspiel herbei.
Das Brennmaterial wird seitens der Jugend von Haus zu Haus
gesammelt auch die Stadtgemeinde giebt ihren Tribut aus den
städtischen Kassen.

N. Ronfang, 22. Febr. Heute früh brannten hier in der
Mühlgasse 2 von je 4 Familien bewohnte Häuser nieder. Das
Feuer brach in der portiere gelegenen Werkstätte eines Scherens-
schleifers (Italiener) aus und griff so schnell um sich, daß die Be-
wohner mit Mühe ihr nacktes Leben retten konnten. Eine 30-jährige
schwache Wittwe mußte von den Feuerwerkzeugen aus dem Fenster
des 2. Stockes gerettet werden. Fast sämmtliches Mobiliar fiel den
Flammen zum Opfer. Die Nachbarhäuser standen in großer Gefahr,
da der Brandplatz in einer eigenen Wasse gelegen und schwer zu-
gänglich ist. Jedem geizig das Wasser insolge der Kälte demoge in
den Spritzen. Das Militär leistete Hilfe beim Löschen. Der Schaden
ist beträchtlich.

Vom Odenwald, 22. Febr. Der 80 Jahre alte Bürger
Weiß aus Rothenberg im Odenwald ist letzten Samstag auf dem
Heimweg nach seiner auf hiesiger Bergeshöhe gelegenen Heimatge-
meinde im Schnee stecken geblieben und erstorben.

Walt, Hellen und Unasibung.

Walt, 22. Febr. Ein Comité von Geschäfts- und Kaufleuten
hat sich hier gebildet, um einen Karnevalsgesellschaft zu gründen. Dieser

Viele dieser Schätze bewahrt die Vattl in ihrem Bouboir auf.
Dazu gehören ein schönes Diamantkettband, ein Geschenk der
Königin Victoria, und ein mit Brillanten geschnittenes Miniatur-
bild der Königin. Einen Ehrenplatz hat auch das in Diamanten
und Perlen gefasste Bild der Königin von Portugal. In einem
kleinen Cabinet befinden sich mehrere Lorbeerkränze aus ge-
diegenem Gold. Die Vattl besitzt nicht nur das größte Klavier
der Welt, sondern hat in Craig-Ros auch das theuerste
Deckström. Dieses wundervolle Instrument kommt von den ver-
einten Anstrengungen von 80 Musikern gleich, hat ein Repertoire
von über 80 Opernstimmen und Liedern und kostet nicht weniger
als 80 000 Mark. Einen Schatz, den die Vattl nicht weniger
hochhält, obgleich sein wahrer Werth fast gleich null ist, ist eine
alte, „Henriette“ genannte Puppe, die die Künstlerin, wie sie
selbst erzählt, im Alter von sieben Jahren „für schönes Singen“
erhielt.

Pranger und Prügelstrafe in America. Die Geseh-
gebung des Staates Delaware hat die Abschaffung der Pranger-
strafe beschlossen. Bis jetzt mußte jeder Verbrecher eine Stunde
lang öffentlich an den Handgelenken und am Hals an den
Pranger befestigt stehen. Indessen ist die Prügelstrafe für
Männer, die ihre Frauen schlagen, beibehalten worden. Jeder
Delinquent wird zwanzig Hiebe mit der neunschwänzigen Röhre
erhalten. Ein Senator hat sogar ein Amendement zu diesem
Gesetz vorgeschlagen. Er fordert, diese Strafe solle auch bei
Frauen angewendet werden, die — ihre Männer schlagen.
Dieses Amendement hat folgenden Wortlaut: „Jede Frau, die
überführt wird, ihrem Mann gegenüber Gewalt angewandt, ihn
mißhandelt und geschlagen zu haben, soll dazu verurtheilt werden,
an den Pfahl der Verurtheilten gebunden und fünf bis dreißig
Peitschenhiebe zu erhalten; es wird entweder der Sheriff oder der
Mann, wenn er es wünscht, beauftragt, die Strafe zu vollziehen.“
Während der Staat Delaware so den Pranger und die Prügel-

soll die Aufgabe haben, für das nächste Jahr unter Ausbeutung frei-
williger Beiträge einen glänzenden Karnevalszug zu arrangiren. —
Die Stadt hat die Genehmigung des Ministeriums zur Errichtung
eines Lehrerinnenseminars erhalten.

Darmstadt, 23. Febr. Wegen eines hiesigen Restaurateur
und Hotelier soll ein angebliches Verbrechen wegen Verhinderung
Recherchen der Gasse zu eingeleitet sein. Es sollen schon
zahlreiche Verurtheilungen festgefunden haben.

Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 23. Febr. Ein sensibler Prozess
spielte sich heute vor der Strafkammer I. des Großh. Landgerichts
Karlsruhe ab. Es waren nicht weniger als 13 den besseren Ständen
angehörige Personen wegen Vergehens gegen § 175 St.G.B. (müß-
willige Unzucht) angeklagt, zwei außerdem wegen versuchter Be-
vollmächtigung. Nach gründlicher Verhandlung wurden verur-
theilt: Privatier Friedrich Storz aus Hülshagen, wohnhaft hier,
zu 1 Jahr Gefängniß, Zahnstecher Wilh. Ros aus
Mannheim, hier wohnhaft, zu 3 Monaten, Postgehilfe Carl
Röhlke von hier zu 4 Monaten, Redakteur Robert Pring und
Kaufmann Ludwig Feldmann von hier zu je 6 Monaten, Kauf-
mann Friedrich Geiger von hier (wegen Vergehens gegen § 175 und
Erpressung unter Einschluß einer schon früher gegen ihn wegen Er-
pressung erkannten Gefängnißstrafe von 6 Monaten) zu einer Ge-
sammtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und Verlust der bür-
gerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren, die Kaufleute
Friedr. Eduard Meyer aus Heilbronn, Carl Holberried aus
Schwarzenberg, Joh. Selter aus Weich und Woll Rosenmaler
aus Brieselsholzen zu je 6 Wochen, Kaufmann Wilh. Döwen-
thal aus Simmern, z. Zt. Arbeiter-Einjähriger in Ströburg, zu
1 Monat und der Opernsänger August Lenke aus Wühl, früher in
Mannheim, zuletzt in Ost, wegen Erpressung und Vergehens gegen
§ 175 St.G.B. zu 8 Monaten Gefängniß. Ein weiterer Angeklagter
wurde freigesprochen, weil nicht festgesetzt werden konnte, ob dessen
Delikt bereits verübt ist oder nicht. Die Verhandlung fand unter
Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Einen Bericht der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir noch folgendes:
Den Angeklagten, die mit wenigen Ausnahmen seit Anfang November
in Untersuchungshaft saßen, stehen acht Vertheidiger zur
Seite, darunter Rechtsanwalt v. Schab aus Stuttgart für den an-
geklagten Kaufmann Paul Tengel von Baiingen, der sich übrigens
nicht in Haft befand und aus dem oben mitgetheilten Gewerbe freil-
gesprochen wurde. Die Vernehmung der Angeklagten dauerte vier
Stunden. Mit Ausnahme der Angeklagten Storz, Pring, Tengel,
Rosenmaler, Geiger, die ihre krankhafte Verfassung geltend
zu machen bestritten, nicht aber für strafbar gehalten haben, er-
klären die Angeklagten, verübt worden zu sein und in einem
gewissen Vorn zu ihren Verbrechen gethan zu haben. Die An-
geklagten Geiger und Lenke sind außerdem der Erpressung an dem
Angeklagten Pring beschuldigt, diesem im Jahre 1890 100 000 Mark
hat. Die Mehrzahl der Angeklagten leugnet, sich im Sinne der kharzen
Auslegung des § 175 des Reichsstrafgesetzbuchs veranlassen zu haben,
Aubere, so Tengel und Pring, suchen den Anklageverbrechen zu wehren,
Staatsanwalt Duffner plädiert auf schuldig für sämmtliche An-
geklagte unter Vertretung der Meinung, daß die Strafverfügungen
Anklagen, die so oft ähneln würden, hier nicht zutreffen. Die
Vertheidiger plädiren für mildere Auffassung der Vergehen ihrer
Klienten, die sich nicht gegen § 175 im engeren Sinne der Auslegung
dieses Vergehens veranlassen, sondern auf Grund der bekannten Rechts-
geschichtsentwicklung aus dem Anfang der achtziger Jahre befreit
werden müßten. In der Vertheidigung wird ferner auf das Gut-
achten der medizinischen Deputation hingewiesen und auf die jählichen
Verletzungen an den Reichstagen um Aufhebung des Paragraphen 175,
dessen Verletzung bestritten und der nicht mehr getragen sei von
den Reichsbürgern des deutschen Volkes. Man könne Kraft-Pring
nur recht geben, der solche Menschen für anormal erkläre, bei denen
auch eine Vernehmung ausgeschlossen sei. Die Auslegung des § 175
enthalte ungebührliche Härten und verlange das Eingehen auf die
kleinsten Details, was vor 1850 nicht notwendig war. Redakteur
Pring bittet den Gerichtshof, den stillen Werth eines Menschen
nicht nach seinem sexuellen Verhalten zu beurtheilen. Der Gericht-
hof stellt sich auf den Standpunkt der Reichsgerichtsentcheidung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendanz theilt mit: In der kommenden
Woche wird „Orpheus und Eurydice“ von Gluck in der Neu-
bearbeitung von Felix Wolf neu entworfen zur Aufführung ge-
langen. — Am 1., 2., 7. und 10. März findet eine Aufführung der
Rieslings-Extrakt von Richard Wagner statt. In der-
selben wird Franziskus Friede vom Großh. Hoftheater in
Schwarzen die „Brüderchen“ singen. — „Johannisaacht“ und
„Liedertanz“, die beiden Einakter von Max Müller, gelangen
Montag den 4. März erstmalig zur Darstellung. — Bernhard
Baumeister vom Hoftheater in Wien wird bei seinem im
März stattfindenden Gastspiel im „Richter von Salamea“, im
„Goldfischer“ und in „König Heinrich IV.“, 1. Theil (als Falstaff)
auftreten.

Wilhelm von Banhagen, der den Mannheimer Kunst-
freunden als Leiter des hiesigen Lehrergesangsvereins noch in
Erinnerung sein dürfte, hat eine dreistellige Oper „Dürer in
Venedig“ vollendet, die Ende dieses Monats in Weimar ihre
Feierprobe bestehen soll.

Der Heibelberger Bachverein bringt in Gemeinschaft mit
dem akademischen Gesangverein in einer Leistung des
Herrn Dr. Philipp Wolfrum am Montag im Heibelberger
städtischen Konzertsaal Handb. „Jahreszeiten“ zur Aufführung.

strafe im Allgemeinen beseitigt, beschäftigt sich die gesehgebende
Körperchaft des Staates Indiana mit einem Gesetzentwurf,
der die Errichtung von Gefängnisgefängnissen in allen Hauptorten
des Staates bewirkt. Der Sheriff soll mit einem Ledertiem
die Schläge verabreichen, deren Zahl zwischen fünf und hundert
darin liegt, je nach der Schwere des Delikts von dem Gebrauch ge-
meiner Ausdrücke, von kleinen Diebstählen, Vagabundiren und
Trunksucht bis zu den ernstlichen Mißhandlungen von Frauen und
dem Injurielassen der Familie. Glücklicherweise gehört der
Bundes Senator William Sullivan von Mississippi nicht zum
Staate Indiana; es könnte ihm sonst schlecht gehen, da er soeben
in Washington eine Miß Dection, die wegen Bruchs des Ehe-
vertragens von ihm 50 000 Dollars fordert, auf offener Straße
gebrochen hat.

Peking's Tagesblatt. In Peking ist am 25. Dezember
vorigen Jahres eine deutsche Zeitung erschienen. Der Kopf
„Weihnachtsausgabe des Peking's Tagesblatt“ ist zum Theil in
großen Antiquaschrift gedruckt, von denen jeder einzelne aus
chinesischen Schriftzeichen zusammengesetzt ist. Die erste Seite,
die ein Weihnachtslied und eine hübsche patriotische Würdigung
des Christenthums enthält, ist durch chinesische Zeichnungen ein-
gerahmt. Von Beiträgen findet man in dem originellen Blatt,
das auf dünnem chinesischem Papier einseitig gedruckt ist, noch
ein anderes Weihnachtslied, zu dem sogar Noten beigegeben sind,
ferner eine Schilderung der Vertheilung der deutschen Ge-
sandschaft in Peking, einen Artikel über die „Thätigkeit der
Marine seit Beginn der chinesischen Wintern“, einen Bericht über
„das deutsche Expeditionskorps und seine Thätigkeit in Ostasien
bis Mitte Dezember 1900“, einen hübsch geschriebenen Kuffah
über den „neuen Freund“ (den chinesischen Berg, dessen Vor-
zug eingehend gewürdigt werden) und einige längere Be-
merkungen, von denen besonders zwei unser Interesse in Anspruch
nehmen. Die eine ist ein kurzer Bericht über die in Peking ein-

Herr Wilh. Reymacher aus Köln singt den Simon, Frau
Emilie Herzog von der Berliner Hofoper die Danna, Herr
Dr. Roubal Walther aus München den Lucas. Eine treff-
liche Besetzung, die wohl auch die Mannheimer Kunstfreunde
leben dürfte sich wieder einmal an Hand und seinem lebend-
wärmem Werk zu freuen.

Neue Resonanzböden. Die Pianofortefabrik von W. Ritt-
miller & Sohn hat seit einiger Zeit eine höchst bedeutende Aenderung
an ihren Instrumenten angebracht, die eine weittragende Bedeutung auf
dem Gebiete des Klavierbaus zu erlangen verspricht. Einer der gegen-
wärtigen Inhaber der Firma, Albert Schulz, hat im Verein mit Moser
einen neuen Resonanzboden erfunden, den sogenannten Doppelresonanz-
boden, und damit außerordentliche Erfolge erzielt. Die Erfindung ist
bereits durch Reichspatent geschützt, auch sind in 15 weiteren Staaten
Patente darauf erworben. Sie bricht mit der allhergebrachten, aber
falschen Anschauung, daß der Resonanzboden möglichst dünn sein müsse,
um leicht in Schwingungen zu gerathen. Der Resonanzboden darf
nicht dünn sein, sondern er muß vielmehr eine große Masse und
vor Allem eine große Stabilität besitzen. Davon ausgehend, haben die
Erfinder den alten Rippenboden aufgegeben und dafür einen neuen
Doppelboden eingeführt, der, nach der Mitte gewölbt, Linienform zeigt.
Dabei vertheilt sich die Belastung der Saiten gleichmäßig über den
ganzen Boden, und das bewirkt eine gleichmäßige Elasticität. Auf der
Reihe aber und der Elasticität des Bodens beruht der weiche, gefange-
reiche und weittragende Ton der mit neuem Boden versehenen
Instrumente.

Adolf Bayerdorfer. Einer unserer bedeutendsten Kunst-
kennner und Kunstgelehrten ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Und
die Hauptfache, Bayerdorfer war in seinem Empfinden nicht nur
Gelehrter, sondern auch Künstler, er wußte, daß das nachsichende und
nachschaffende Genie nicht zur Wissenschaft werden kann und werden
darf, daß es sich immer mehr zu einer eigenen hohen Kunstbildung aus-
gestalten und ausleben muß. Männer, die zum edelsten Genie alle
Schönen in solch außerordentlichem Sinne vordrängen, erscheinen,
pflegen oft in jenen höheren Dilettantismus zu verfallen, der mit Ge-
niessen und Sensationen spielt. Davon war keine Spur in Bayer-
dorfer's Natur zu finden: seine Rennerenschaft fand im Dienste echter
Wissenschaft und einer hohen Weltanschauung, die nicht verschämte,
vor allen Fortschritten des Lebens um Antikam zu fragen. Bayerdorfer,
so schreibt Wilhelm Waigand, ein persönlicher Freund des Dahin-
geschiedenen, in seinem Nachruf in der Münchener „Allgem. Ztg.“,
dessen hohen Rang als Gelehrter seine engeren Fachgenossen bestimmen
mögen, war eine eminent ästhetische Natur, ein wahrhaft genialer
Künstler. Er hatte das ganze ungeheure Gebiet der Kunst als Mann
der Wissenschaft durchforscht und als gedorener Kenner gemessen. Er
stand, nach der technischen Seite hin, als Kenner der italienischen Kunst
über Jakob Burckhardt, dem das seltene Glück zu Theil wurde, aus einer
großen Kultur heraus auf eine werdende zu wirken. Seine Ohsel-
ektivität war heilvoll, und die Vertrautheit mit den großen Er-
scheinungen der Kunst hatte ihm auch den Blick für kleinere Naturen
und alles werdende überhaupt nicht getrübt. Er hatte die Gegenwart,
das Beste aller Kunst zu sehen und in sich aufzunehmen, mit regstem
Interesse ausgenutzt, unterließ von einem seltenen Bedürfnis, das alle
historischen Merkmale mit dem Geiste des Meisters aufbewachte.
Bayerdorfer war bekanntlich bis zu seinem Tode Konfessor der
alten Münchener Pinakothek.

Meine Theaternachrichten. „Jean Meslier“ von
Arthur Heger, ein bereits vor Jahren verfaßtes Werk,
wurde vor wenigen Tagen im Bremer Stadttheater
aus der Taufe gehoben. Der Erfolg? Ein allgemeines Staunen,
daß solch ein Drama, Bühnenwirksam, interessant, ideenreich, so
lange unbeachtet bleiben konnte. Es handelt sich um einen
historischen Stoff aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.
Farrer Meslier ist ein Revolutionär, ein Ungläubiger, ein
„Antichrist“. Und doch Farrer? Hier liegt der Konflikt. Er
trägt seine Qualen und Gemüthsstöße schweigend, verbirgt sie
ängstlich vor Jedermann, predigt das Gute, was er haßt und ver-
abscheut. Aber in der Einsamkeit legt er seine Anklagen gegen
die bestehende Gesellschaft, gegen Adel und Geistlichkeit schriftlich
nieder. Erst in den sechziger Jahren erhielten wir die erste voll-
ständige Ausgabe von Mesliers Lebenswerk. Mit dieser Voraus-
setzungen hat Heger in seinem Drama die Geschichte vom Müller
Arnold — aus den Tagen Friedrich des Großen — geschickt
verflochten. Der Müller liegt im Prozeß mit dem Marquis, der
ihm seinen Mühlengraben abgegraben hat, um das Wasser für
seine Fontainen zu verwenden. Das Aufeinandergerathen der
Segner und das Dogmatisiren des Pfarrers führt im dritten
Akt zu der bedeutsamen Scene des Stilles: Die Monfranz in
den Händen vermag Meslier die Wuth der Segner zu beugen;
aber er selbst erliegt dieser letzten Anstrengung, die gewaltige
Natur macht sich Luft und er bekennt, daß er als Seelforger
manzig Jahre ein Lügner gewesen. Die Entfremdung seiner
Gemeinde folgt auf dem Fuße und er geht freiwillig in den Tod.
Arthur Heger ist ein echter Dichter, das hat er wieder bewiesen,
und Bremen darf stolz sein, dies gleichsam von Neuem entdeckt
zu haben. — Rechnet schon Heger nicht zu unseren „Modernen“,
so gilt dies noch viel weniger von Rudolf von Gottschall, dessen
jüngste Tragikomödie „Der Götz von Venedig“ in Weimar un-
günstig zur Aufführung kam. Als „Götze von Venedig“ er-
kennen wir den Dichter Pietro Aretino, der im ersten Drittel des
sechzehnten Jahrhunderts viel Vorbereit zu ernten verstand;

gerichtete deutsche Feldbruderei, die im Tsunglingamen mit großer
Mühe in Stand gesetzt wurde. Die europäischen Typen, die sich
beim Einzug der Truppen voranden, waren in grenzenloser
Unordnung; es kostete viel Arbeit, sie wieder gebrauchsfähig zu
machen. Unter der Leitung des Leutnants v. Stockhausen er-
folgte der Wiederaufbau, und jetzt ist, nachdem mit echt deutscher
Sorgfalt Alles neu organisiert wurde, der Betrieb in vollem
Gange. Drei Seher sind eifrig thätig, von denen der ältere,
Geleiter Bedmann, gleichzeitig den inneren Betrieb der Druckerei
leitet, während der Ruffler Hübnar und der Geselbat Ködiger
sich ganz der Herstellung der einzelnen Saharten widmen. Die
Pressen sind vom Musikler Scholz wieder in Betrieb gesetzt
worden, den Druck besorgen die Seefeldaten Kessler, Meyer und
Berra. Mit welchen Schmirgelsteinen die kleine Druckerei trotz
allen Eifers zu kämpfen hat, zeigt die zweite der erwähnten Mit-
theilungen, die am Schluß der Zeitung steht:

„Die schwarzen Punkte mitten im Saß“ bedeuten die
kleinen z. Da die Schrift speziell nur für englischen Saß
eingedruckt ist und im Englischen selten ein z vorkommt
waren wir gezwungen, zu diesem ungewöhnlichen Hilfsmittel
zu greifen.“

Chinesisches Neujahr. Genau mit dem Einsetzen unserer
Fasnacht hat diesmal im beglückten Reiche das große Neujahr-
festen begonnen. Mit einem allgemeinen Knallen, Knattern und
Hühen von Feuerwerkskörpern, das einem schon Hören und
Sehen vergeht, setzt das Fest ein, und was da in die Luft ver-
pufft wird, läßt sich nur nach Milliarden berechnen. Denn man-
che der vornehmsten Familien in einem Morgen bis zu zwei-
tausend Mark für Raketen, Schwärmer und Sonnen aus. Nach
dem vorchristlichmäßig abgelassenen Feuerwerk wagt sich John
Cinmann ebenso vorchristlichmäßig an das Abhalten der Neu-
jahrbesuche. Er hat, wie andere Nationen, seine Neujahrstorten,
aber bei ihm geben diese ins Riesige und sind zudem flammend

ihm huldigten Könige und Fürsten, auch der Kaiser und der Papst. Pietro Kreino schenkte die kritische Geißel des Bistums und des Spolites in geschmeidigen Versen, aber Spenden jederlei Art vermochten ihm auch Hymnen selbst für Unwürdige zu entlocken. Alle edel Denkenden wandten sich schließlich von dem fahlen Dichter ab. Gottschall hat die Gegenläufe und Kontraste, die in solch einem Charakter liegen, scharf erfasst und geschickt zur Geltung gebracht, auch in einigen Liebesepischen fürstliche, lebensvolle Töne anzuschlagen verstanden. Und doch — Gottschall ist alt und sein Werk ist alt, sehr alt. Und so muß man wohl auch mehr von einem historischen als aktuellen Dichter sprechen. — Im Uebrigen ist von deutschen Heldentaten aus dem Gebiet des Theaters nicht allzu viel zu vermelden. Allerlei Faschingsüberraschungen gab es, von denen wir das lebenswichtige Spiel von der „Reise ins Märchenland“, das die Darmstädter Kinderwelt in hellen Jubel versetzte, besonders erwähnen wollen. Lisa Romsped schrieb den Text, Fritz Kaiser die Musik. Ueber Hermann Wahes „Kranz“, der nun auch in Wien in Szene ging unter demonstrativem Beifall und vernichtendem Zischen, wie das jetzt bei größeren Premieren an der Tagesordnung zu sein scheint, haben wir schon berichtet und über Halbes „Haus Rosenhagen“ wollen wir noch berichten, sobald uns die Buchausgabe vorliegt. Sag es in unserem Bühnenleben etwas müde aus in den letzten Wochen, so drängte sich in Paris Premiere auf Premiere. Auch in Deutschland gab es beachtenswerte französische und italienische Novitäten. Von dieser ausländischen Kunst ein andermal!

Selbstmörder.

Ein englischer Fabrikant als Gegner des Burenkrieges. Das ist unter den in der ganzen Welt als scrupulöse Geschäftsmänner bekannten Engländern auch ideal veranlagte Persönlichkeiten befinden, dafür bietet wohl das beste Beispiel das Verhalten der großen englischen Kakaofirma Cadbury. Als diese nämlich vom englischen Kriegsministerium die Aufforderung erhielt, ca. 60 000 Pfund Kakaos und Schokolade für die Verpflegung der englischen Truppen im Burenkrieg herzustellen, lehnten die Inhaber das Geschäft ab mit der Begründung, daß sie den Krieg verdammen und deshalb kein Geschäft machen würden, welches geeignet sei, die Führung des Krieges zu erleichtern. — Die Firma Cadbury ist sonst geschäftstätig genug, alle Neuerungen, die in ihr Fach schlagen, aufmerksam zu befolgen. So sandte sie bereits zweimal Mittheilungen der Geschäftsleitung nach Deutschland zur Beschaffung der neuesten vollautomatischen Maschinen für die Kakaofabrikation, die sich in Deutschlands größter Kakaopulverfabrik, der Reichardt'schen Verbandsfabrik in Hamburg-Wandsbek, befinden. Die Fabrik ist ein einziges großes Automat, und das Geschehen der Engländer über die geringe Anzahl der zur Bedienung des Betriebes nöthigen menschlichen Arbeitskräfte drückte sich in der wiederholt gestellten Frage aus: „Wo sind Leute?“ Die Reichardt'sche Kakaofabrik besitzt übrigens die größten Kakaopressen der Welt sowie die größte Spezialfabrik für anerkannt feinstes Kakaopulver, das auf ca. 200 000 t/a.

Griechenland der Redaktion.

Stammisch Blatt. Es freut uns sehr, daß es Leute giebt die die Reichthümer der griechischen Mythologie in der Monatsnummer für blutigen Ernst behalten haben. Die W. H. haben sie aber selber verloren, es war wirklich nur ein Traumwunder.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 22. Februar. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erfolgte der Auktionsminister Stadt. Die Frage ob zum Studium der Medizin das Abgangszeugniß vom Realgymnasium für ausreichend gelten sollte, schwebt noch beim Bundesrat.

Paris, 22. Febr. In Montcaumon-Mines sind im Aultage des Staatsanwalts zwei aus St. Etienne angekommene Kisten mit Gewehren beschlagnahmt worden. Anlässlich der Maßnahme erklärte der Führer der Unabhängigen einen Verleumdungskrieg, die Unabhängigen befähigt nahezu 3000 Gewehre.

London, 22. Febr. (Oberhaus.) Ernie fragt an, ob die Regierung nicht baldige Maßnahmen treffen wolle, durch welche für den Convent bei der Thronbesteigung der obliquen Katholische Eid gänzlich abgeschafft werde, worin er die Lehren der katholischen Kirche abschneidet. Salisbury erwidert, er fürchte, daß seine Antwort den Vorredner nicht befriedigen werde, so sehr er dies wünschte. Wir alle billigen die Form, worin die Erklärung abgegeben ist, aber man muß bedenken, daß der Eid seit 200 Jahren besteht, und nicht ohne reifliche Erwägung abgeändert werden kann.

Schiffuntergang.

San Francisco, 22. Febr. Der Dampfer „City of Rio de Janeiro“ ist auf der Fahrt von Hongkong über Yokohama

roth; die Glückwünsche darauf sind in wunderbar schöner Calligraphie geschrieben. Jedermann hält offenes Haus und offene Tafel und traktirt seine Gäste mit Thee und Kuchen. Sein Reisezahrbücher, wenn er so hoch sich vertheilen kann, steht der Chinese aus Spanferkel, Fische, Enten, Tauben, Hühnern und Wildbraten zusammen. Dazu folgt der chinesische Courtmet dann noch Haisfischsuppe, Vogeleiersuppe, gewürzte junge Hühnerchen, Ratten und lebendige Krabben, die er in Öl gebraten verspeist. Rind- und Hammelfleisch hat Buddha verboten. Um Alles das nun zu Neujahr genießen zu können, muß der besoppte Bürger freilich das ganze Jahr hindurch fleißig sparen, ebenso für das Bezahlen seiner Schulden, das ebenso notwendig zu einer geachteten chinesischen Neujahr-Geißel gehört. Auch das Draufsteigen gehört zu den Neujahrsummenspielen, und die kostbaren Papiergebilde kann man da in die Lüfte segeln sehen. Der Drache ist gewöhnlich ein großer, prächtiger Vogel, der beim Aufsteigen eine Art Gesang ertönen läßt. Es ist ein ergötzliches Schauspiel, irgend einen ehrwürdigen, alten Herrn in langem Seidengewand, die Wille auf der Nase, in der einen Hand den Fächer, in der anderen die Drachenschur haltend, gradlinig dastehen zu sehen.

nach San Francisco vor dem hiesigen Hafen gesten Abend gesunken. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht festgestellt. Die Angaben schwanken zwischen 100 und 150.

San Francisco, 22. Febr. Der Dampfer „City of Rio de Janeiro“ gehört der Pacific Mail Steamship Company und verließ Hongkong am 22. Januar, Yokohama am 2. Februar und traf gestern Abend am goldenen Thor ein. Er ankerte bis 8 Uhr früh wegen Nebels. Als der Dampfer dann in den Hafen einlief, blieb er auf ein Riff und sank binnen einer Viertelstunde. Es brach große Verwirrung aus. Während die Boote herabgelassen wurden, sprangen viele über Bord. Viele ertrunken sind, läßt sich nicht sagen, da der Zollmeister, welcher die Passagierliste in Aufbeahrung hatte, vermißt wird. Man glaubt, daß sich 20 Kajütenpassagiere, darunter 7 Weiße, 150 Japaner und Chinesen im Zwischendeck und 140 Mann Besatzung an Bord befanden.

Zur Lage in China.

Peking, 22. Febr. Die Uebergabe der Schanghai-Iwanbahn an die Engländer hat heute begonnen und wird bis zum 28. Februar vollzogen sein. Vorgeesehen ist, daß die Bahn während der ganzen Dauer der Okkupation schließl. unter britischer Oberaufsicht bleiben soll, selbst wenn die britischen Militärbehörden die Linie der Zivilverwaltung übergeben. Wenn zwischen den vorläufig eingefetzten Direktoren, wovon einer ein Deutscher, der andere ein Japaner ist, Streit entsteht, sollen die endgültigen Entscheidungen dem deutschen Armeehauptquartier zustehen.

Telegramme.

London, 23. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Peking: Von den Distrikten östlich von Peking im japanischen Kontrollgebiete wurden Raubereien gemeldet. Graf Waldersee wies die Japaner an, denselben Einhalt zu thun. Deshalb marschirte eine japanische Streitmacht ab.

Der Burenkrieg.

London, 22. Febr. (Unterhaus.) William Redmont fragt an, ob der Deutsche Kaiser der britischen Regierung Schiedsrichterdienste in Frage der Beendigung des Burenkrieges angeboten habe. Cranborne verneint die Frage. Redmont fragt weiter: Will die Regierung erwägen, ob es räthlich ist, den deutschen Kaiser um einen Schiedsrichter zu ersuchen? Der Sprecher ruft Redmont zur Ordnung. Die Frage Redmont bleibt unbeantwortet. Auf eine Anfrage theilt Hids Beach mit, daß der bisherige ausgesetzene Betrag der Kriegskosten 81 000 000 Pfund Sterling betrage. Die wöchentlichen Kosten betragen etwa 1 250 000 Pfund Sterling. Brodrick erklärt, nach einer kürzlich aufgestellten Schätzung betrage die Zahl der im Felde stehenden Buren etwa 20 000, bis zum Januar waren mehr als 16 000 Gefangene in den Händen der Engländer, in der letzten Zeit sei die Zahl noch erhöht.

Telegramme.

London, 23. Febr. „Daily Tel.“ meldet aus De. Mar: Beim Fallen des Oranjesflusses wurde es den in die Kapkolonie eingedrungenen Buren möglich, den Fluß zu überschreiten und in den Oranje-Staat zurückzukehren, doch wird Dewet von General Knox und anderen englischen Führern „hart bebrängt“ und sucht nach Griqualand und Prieska abzurücken.

Rappahat, 23. Febr. Ähnlicher Bericht vom 22.: In der Woche vom 10.—16. Februar sind 20 Personen, ein Europäer und 19 Farbige an der Pest erkrankt und 3 gestorben. Außerdem befanden sich in derselben Woche 104 Farbige in ärztlicher Behandlung.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“)

Berlin, 23. Febr. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Götting: Professor Sachau, einer der letzten Ueberlebenden des Frankfurter Parlamentes, ist 85 Jahre alt gestorben.

Berlin, 23. Febr. Der „Voss. Rig.“ erzählt aus Dresden: Der verheerete Kommerzienrat Schlöcker hinterläßt der Stadt 1/2 Millionen Mark.

Berlin, 23. Febr. Der Vorwärts theilt über das Befinden des Abgeordneten Singer mit, Gefahr für das Leben bestehe nicht. Singer dürfte der Parteithätigkeit bald wieder gegeben sein.

Berlin, 23. Febr. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Cronberg: Die Kaiserin Friedrich empfing Freitag Nachmittag mehrere Damen aus Homburg und Frankfurt a. M.

London, 23. Febr. Die Morgenblätter melden aus Washington: Auf Verlangen des Schatzsekretärs Hay

In den Häusern, im Familienkreis unterhält sich das Bütchen mit Würfelspiel, mit Karten, Domino und „Ya Ghoi“, und wer sich an alledem sattfam ergötzt hat, der greift zu seinem Kampfbahn und setzt ihn gegen den des Nachbarn in den „Ring“, aber geht in den Garten Federball spielen, wobei man dort zu Lande statt des englischen „Battledore“ seine Hauschuhe zum Fangen und Schleudern benützt. Das größte Ereigniß des Neujahrstages aber ist das Spezialtheaterstück, das gegen Dunkelheit Alles nach den Schauspielhäusern zieht. Diese Schauspielhäuser sind gar merkwürdige, riesige Gebäude, die über Nacht für die Darstellung errichtet werden und wie durch Zauberer plötzlich emporkommen. Sie sind jedes geräumig genug, um viertausend Zuschauer Platz zu gewähren, und aus Bambusrohr erbaut. Die Dramen sind Abenteuer-, Spektakel- und Ausstattungsstücke der wildesten Art, in denen eine ausgelassene Satire sich breit macht und der Komiker eine wichtige Rolle spielt. Die dabei gebrauchten Kostüme sind meist echt und uralt. Ebenso wie bei uns spielt sich auch hinter der Scene ein gut Theil Theaterleben ab, indem die Jeunesse dorée sich zwischen den Coullissen zu schaffen macht.

entwirft das Staatsdepartement an Rußland eine in verbindlichem Tone gehaltene Note. Sie erklärt, der Vorschlag der russischen Regierung, die russische Regierung ersucht, Repräsentationsregeln zu unterlassen, die die Beziehungen der Antropologen beeinträchtigen haben.

Entgleisung eines Bezuges.

C.P. St. Goar, 22. Febr. Deuts Nachmittags entgleiste in dem unmittelbaren Vor dem Bahnhof befindlichen Tunnel ein Wagen des um 4 Uhr hier durchfahrenden D. Zuges Wafel-Blatt. Er wurde noch über 200 Meter weit durch die Station mit geschleppt, bis die Stuppelung riß, worauf der Wagen so weit aus dem Geleise geriet, daß der Verkehr auf- und abwärts unterbrochen war und mit größerer Verspätung nur durch Umreifen wieder erhalten werden konnte. Glücklicherweise ist trotz der gefährlichen Lage Niemand verletzt worden. Von der guten Beschaffenheit der Durchgangswagen zeugt übrigens der Umstand, daß der Schaden verhältnismäßig gering war, selbst die Fensterhebeln hatten Stand gehalten. Die Eisenbahnschienen waren einige Meter weit verbogen.

Mannheimer Handelsblatt.

Die Feuerversicherungsanstalt für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Gegenleistung errichtet ist, hat mit dem Jahre 1900 Achtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1800 waren für 2 620 729 M. (gegen 1899 mehr 144 846 800 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämienannahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1900: 17 706 651 M. 50 Pf. (gegen 1899 mehr 459 891 M. 90 Pf.). Von der Prämienannahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherern zurückbehalten. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsdarstellung für das Jahr 1900 betrug dieser den Versicherern wieder zurückbehalten Ueberschuß 6 129 323 M., gleich 72 %, der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der dreißig Jahre von 1871 bis 1900 sind jährlich 74,88 %, der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherern zurückbehalten.

Getreide.

Mannheim, 22. Febr. Die Stimmung war bei unerschütterlichen Erwartungen ruhig. — Preise per Tonne als Notendruck: Exportkorn M. 135.—136. Sibirischer Weizen M. 131.—145. Kaukas M. 134.50 bis M. 135. Winter M. 135.50, La Plata neue Sorte M. 133.—135. Feinere Sorte M. 138.—140. Rumänischer Weizen M. 131.—144. Russischer Roggen M. 107.—109, neuer Weizen M. 85. La Plata Weizen M. 80, russische Futterweizen M. 101, amerik. Hafer M. 111, russischer Hafer M. 104.—108, prima russischer Hafer M. 109.—121.

Frankfurter Effekten-Societät vom 22. Febr. Decker Credit 212, Diskontokommandit 184.50, Deutsche Bank 205.50, Dresdener Bank 150.20, Darmstädter Bank 134.10, Berliner Bank 100.50, Oester. Staatsbahn 143.70, Lombarden 25.25, Gotthard 107.00, Schweizer Nordost 114, Kurs-Simpson 101, Anatol. Eisenbahn 68.40, Hamburg-Amerik. Paket 180, Spree, W. P. 100, 20.70, Seres, americk. Wagn. 41.50, 41, prot. Portanien 25.40, Bodumer 181.50, Oberkasseler Eisen-Ind. 110.30, Elektr.-Ges. Schudert 170, Elektr. Heit 78.25.

Wasserstandsrichten vom Monat Februar.

Vegetationen vom Rhein:	Datum:					Bemerkung:
	18.	19.	20.	21.	22.	
Rhein	1.26	1.29	1.27	1.26	1.25	1.19
Waldbrunn	0.94	0.96	0.93	0.89	0.88	Abd. 6 Uhr
Shingen	1.81	1.27	1.28	1.22	1.21	1.21
Reh	2.52	2.49	2.50	2.49	2.46	Abd. 6 Uhr
Canterburg	2.72	2.79	2.78	2.70	2.79	2 Uhr
Waxau	2.20	2.20	2.20	2.20	2.20	B. P. 12 Uhr
Wormsheim	1.95	1.98	2.00	2.12	2.02	1.97
Mannheim	0.12	0.11	0.13	0.05	0.08	17 Uhr
Wies	0.94	0.87	0.84	0.82	0.88	F. P. 12 Uhr
Winau	1.04	1.04	0.98	0.97	0.96	10 Uhr
Rohr	1.57	1.51	1.49	1.44	1.83	2 Uhr
Robenz	1.20	1.11	1.08	0.94	0.89	2 Uhr
Ruhort	0.60	0.63	0.68	0.55	0.48	6 Uhr
vom Neckar:						
Mannheim	2.05	2.10	2.10	2.18	2.11	2.08
Heidelberg	0.46	0.50	0.56	0.52	0.45	0.42

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis M. 8.85 p. Met. für Blau und Roten, sowie „Deutsche Seide“ in schwarz, weiß u. farbig von 35 Pf. bis M. 18.05 p. Met. An Jedermann franko u. versandt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz. 65614 G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Wahre Mutterliebe

ansert sich in vernünftiger Ernährung der Kleinen, derart, dass man ihnen nicht nur eine nahrhafte, sondern auch wohlgeschmeckende Kost gibt, wie es z. B. der von tausenden von Aerzten empfohlene Hausens Kasserler Hafer-Kakao ist. 65334

Ueberall zu haben



unentbehrliche Zahn-Crème

erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Scharf & Hauk-Pianos Fabrikate I. Ranges. Mässige Preise. Lager C 4, 4. Pianofabrik. Fabriks Neckarvorstadt. 7014

Bei der herrschenden Kälte

Ist ein Teller warmer Suppe doppelt willkommen. Den Geschmack derselben kräftigt und verbessert man am bequemsten und billigsten durch einige Tropfen des altbekannten, seit Jahren bewährten „Maggi zum Würzen“. Die unvergleichliche Feinheit des damit erhaltenen Aromas, sowie die grosse Ausgiebigkeit in seiner Verwendung zeichnen „Maggi zum Würzen“ vor neuen und alten Produkten, die für ähnliche Zwecke empfohlen werden, hervorragend aus. In Flaschen von 25 Pfg. an. (Zu haben, wie auch Maggi's Bouillon-Kapseln und Maggi's Suppenwürfel, in allen Kolonialwaaren-Geschäften.) 70714

Geschw. Alsberg Reste-Verkauf

MANNHEIM

Kunststrasse, 0 2, 8.

Beginn Dienstag, 26. Februar.

Unterricht.

English Lessons.

Specialty: 73309
Commercial Correspondence.
R. M. Ellwood, Q. S. I.
Stud. phil. erweist. erlangt.
Nachhülfsunterricht.
Bücher im Verlag. 73780
Wer rasch gründlich u. bill.

Französisch

lernen will, melde sich in
Ecole Française
Care in Mannheim für Expatriés.
73327 Q. S. N. 2. St.
Frauen u. Mädchen können
in kurzer Zeit das
Fren- & Glanzbügel
gründl. erl. neu.

Sophie Kramer Wwe.

Q. S. D. 73778

Wäsche

Im letzten Sonntag von 11
u. 12 Uhr bis 1 Uhr und
goldener Verkauftadel vor.
Verg. B. 1. Sonntag angeden
11 u. 12 Uhr. 73779

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Wäsche

100) Wäsche und bei Ge-
heimhaltung: 73784
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher,
einige Tücher.

Elegantes Haus,

neues Stadtviertel, nicht der
Realität, preiswert zu ver-
kaufen.
Anfrage bitte unt. Nr. 73309
an die Expedition d. Bl. 73776

Einige billige Soupiere

an der elektrischen Straßenbahn
ohne Abzahlung und Zinsen-
kosten frei; auch sind dem betr.
Kaufmann mehrere Gegenstände
nachher. Rab. l. Ver. 73300

Abzug-Material.

Wäsche, Seife, Tücher,
Käse, Nudel, Backwaren u. s. w.
zu verkaufen. 73499
Näheres im Verlag. 73349

Einigen guten Seifen

an 2 Stellen zu verkaufen.
Näheres im Verlag. 73349

Wiener Sing-Kriegel

zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Pianos Harmon., leichte

zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Abbruchmaterial,

schöne Gärten, Holz, Back-
stein, Kacheln und Gips,
Ziegel, Sand, Kies, Geröll,
Steine, Zement, etc., etc.,
zu verkaufen. Ansuchen zwi-
schen 1-11 Uhr oder 6-7 Uhr
Goldschmiedstraße 23, nur
Treppe nach. 73372

Stellen finden

Vern. Schreibmaschine.
Mannheim, O. S. 2. 73300

Stellen finden

Stellenfindende jed. Berufes be-
nügen mit Erfolg unsere allge-
meine Katalogen. 6120
W. Girsch Verlag, P. G. 1.

Agentenbesuch.

Eine sehr leistungsfähige
Fabrik für farbige Arbeits-
kleiden und Damen-Ver-
wände in weiß und farbig,
ebenso Kinderkonfektion in
dieser Art, sucht für die
bayr. Platz und das Saar-
gebiet einen tüchtigen

Agenten

der bei der besseren Kund-
schaft einsetzt ist. Nur
Personen mit prima Referenzen
sind in Betrachtung.
Off. unt. Nr. 73398
an die Exped. d. Bl.

Agenten

Neue Buchhalter und
Comptabilisten gesucht.
Kaufmännisches Stellen-
und Lehrlings-Bureau, O. S. 1, U.
18 Vertäufelungen
73373

Junger Mann

mit lehrerlicher Handchrift zur
Vorbereitung gesucht, auch
Bauverhältnisse. Off. u.
Nr. 73397 an die Exped. d. Bl.

Möbel-Zeichner

(Jugendstil) für Einwirkende als
Vorbereitung gesucht.
Off. unt. Nr. 73341
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

ein Maschinenführer,
der auch die Drehbank zu
bedienen versteht, sowie
einige jugendliche Arbeiter
für leichte Arbeiten.
Zu melden bei Raab,
Racker & Co., Lager
Hinterhofen. 73457

Niederlage

resp. Vertreter in Mannheim
gesucht.
Off. unt. Nr. F. N. F. 730
an Rudolf Mosse, Frank-
furt a. M. 73477

Gewandte Verkäuferin

für mein Wäsche- u. Aus-
stattungsgeschäft per so-
fort oder später 73716
gesucht.
Off. u. Nr. 73399, Seign.
u. Schulhausgasse bei
nicht frei Station an
J. Behr und Koch,
Heidelberg.

Perfekte Schirmnäherin

per sofort gesucht.
Off. Christen unter Nr. 73411
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtige Verkäuferin

handelt mit guten Reu-
tionen versehen, zum baldigen
Einstieg gesucht. 73394
H. Beer, S. I. S.

Gewandte Verkäuferin

für mein Wäsche- u. Aus-
stattungsgeschäft per so-
fort oder später 73716
gesucht.
Off. u. Nr. 73399, Seign.
u. Schulhausgasse bei
nicht frei Station an
J. Behr und Koch,
Heidelberg.

Perfekte Schirmnäherin

per sofort gesucht.
Off. Christen unter Nr. 73411
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtige Verkäuferin

handelt mit guten Reu-
tionen versehen, zum baldigen
Einstieg gesucht. 73394
H. Beer, S. I. S.

Gewandte Verkäuferin

für mein Wäsche- u. Aus-
stattungsgeschäft per so-
fort oder später 73716
gesucht.
Off. u. Nr. 73399, Seign.
u. Schulhausgasse bei
nicht frei Station an
J. Behr und Koch,
Heidelberg.

Perfekte Schirmnäherin

per sofort gesucht.
Off. Christen unter Nr. 73411
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtige Verkäuferin

handelt mit guten Reu-
tionen versehen, zum baldigen
Einstieg gesucht. 73394
H. Beer, S. I. S.

Gewandte Verkäuferin

für mein Wäsche- u. Aus-
stattungsgeschäft per so-
fort oder später 73716
gesucht.
Off. u. Nr. 73399, Seign.
u. Schulhausgasse bei
nicht frei Station an
J. Behr und Koch,
Heidelberg.

Perfekte Schirmnäherin

per sofort gesucht.
Off. Christen unter Nr. 73411
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Junge Dame

aus guter Familie, mit guter
französischer Bildung, in die
eines großen kaufmännischen
Bureaus sofort gesucht. Dauernde
Einstellung.
Offerten unter Nr. 73360 an
die Exped. dieses Blattes.

Perfekte Ladnerin

per sofort gesucht. 73139
J. S. G. Schwenmeyerstr.
Zweite Arbeiterinnen, Lehrmäd-
chen und Lehrlinge gesucht.
Gerber & Thonnes,
C. I. 1. 73189

Tüchtige

Einlegerin

gesucht. 73188
Dr. Haas'sche Druckerei,
K. G. 2.

Ein nicht zu junges

Mädchen

in einem Jungen von 6 Jahren
mit ihr lehrerlich handl. Arbeiterin
gesucht. Rab. im Verl. 73304

Tüchtiges gewandtes

Mädchen

für Kondorbet und Küche,
zu kleiner Familie, eventuell
per sofort gesu. t.
Zu erfragen in der Ex-
pedition d. Bl. 73395

Tüchtiger Buchhalter

gegen
L. guten Lohn sofort gesucht.
73343 M. I. 4. 4. St.

Einige jugendliche Mädchen

für ein u. Köchlein, per so-
fort. Rab. im Verl. 73304

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Zünftiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. 73361
Näheres L. S. 1. 2. St.

Lehrling

aus guter Familie, unter gütiger
Lehrung gesucht. 73360
Offert. unter Nr. 73360 an
die Exped. d. Bl.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen, bei
sofortiger Bezahlung gesucht;
Vorzugsweise zu tüchtiger Aus-
bildung unter Leitung des Ver-
walters.
Lehrgelehrter Herr
unt. Nr. 73388 an der Exp. d. Bl.

Buchhalterlehrling

auf Ostern gesucht. 73303
L. S. 1. 2. St.

Lehrling

erleicht für ein größeres Spe-
zial- und Schiff-herge-
schaft.
Offerten unter Nr. 73360 an
die Exped. d. Bl. 73360

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen
bei so. Vergütung gesucht.
Schw. H. 1. 2. St.
Mannheim. 73371

Lehrling

Ein junger Mann, mit
guter Handschrift und Zusat-
zener, kann auf dem Bureau
eines Bad- u. W. Herstellungs-
geschäftes sofort noch der
Confirmation als

Lehrling

einsetzen. 73353
Offerten sind zu richten
unter No. 73353 an die Ex-
pedition d. Blattes.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen so-
fort. Vergütung gesucht. 73363
H. Beer, S. I. S.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen so-
fort. Vergütung gesucht. 73363
H. Beer, S. I. S.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen so-
fort. Vergütung gesucht. 73363
H. Beer, S. I. S.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen so-
fort. Vergütung gesucht. 73363
H. Beer, S. I. S.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen so-
fort. Vergütung gesucht. 73363
H. Beer, S. I. S.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen so-
fort. Vergütung gesucht. 73363
H. Beer, S. I. S.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen so-
fort. Vergütung gesucht. 73363
H. Beer, S. I. S.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen so-
fort. Vergütung gesucht. 73363
H

